

MEDIENMITTEILUNG

St.Gallen, 10. Mai 2022

Schnellere Heilung unter Einbezug von «Healing Architecture»

In Zusammenarbeit mit PD Dr. Monika Kritzmöller hat die Hirslanden Klinik Stephanshorn ein Forschungsprojekt realisiert, um herauszufinden, ob mit gezieltem Einsatz von Architektur und Interieur die Heilung schneller voranschreitet. Das Ergebnis liegt nun vor – der Nachweis auf wissenschaftlichem Niveau ist gelungen. Darüber wurde gestern Abend sogar das Buch von Monika Kritzmöller vorgestellt.

Die Hirslanden Klinik Stephanshorn wollte in Erfahrung bringen, ob eine raschere Heilung aufgrund der Innengestaltung von Patientenzimmern möglich ist. PD Dr. Monika Kritzmöller, Inhaberin des Forschungs- und Beratungsinstituts «Trends+Positionen», die auch an der HSG Soziologie unterrichtet, hat hierfür ein konsequent patientenzentriertes, sozialwissenschaftlich fundiertes Forschungsdesign entwickelt. Die Klinik stellte dafür zwei Zweier-Patientenzimmer zur Verfügung. Auf der Frauenstation die Nummer 216 und auf Station 4 das Zimmer 416. Umgesetzt wurden zwei Lösungen, welche dieselbe konzeptionelle Grundlage auf verschiedene Weise interpretieren.

Empirischer Nachweis

Um die Wirkung der Gestaltung zu messen, wurden diese beiden Räume während fünf Monaten einem Vergleich unterzogen mit jeweils einem Standard-Zweierzimmer und einem Privé-Einzelzimmer. Von Januar bis einschliesslich Mai 2021 wurden diese sechs Zimmer mit insgesamt zehn Betten im regulären Klinikbetrieb mit Patienten belegt. Zum Einsatz kam ein eigens entwickeltes wissenschaftliches Erhebungsinstrument in Kombination von quantitativen und qualitativen Daten. Die Forschungsergebnisse verdeutlichen die zentrale Bedeutung abgeleiteter Kategorien wie Privatheit, Territorialität, Handlungsautonomie, Hygiene oder die Idee von Natürlichkeit, die weit unter der letztlich sichtbaren Gestaltungsoberfläche ansetzen. Diese können in vielfältigen Ausprägungen an die jeweilige Raumsituation angepasst werden. «Unsichtbare» Faktoren entscheiden über das Wohlbefinden in einem Raum oder den dort ausgelösten Stresslevel. Deshalb gilt es, die Semiotik der Architektur zu verstehen und jede einzelne Umsetzungsmassnahme sowie deren Zusammenspiel auf ihre Wirkung hin zu hinterfragen, um eine wirkungsvolle Sprache zu sprechen. Grundvoraussetzung ist, stimmige Räume zu entwickeln, in denen eben diese nicht rational erklärbare, aber messbar heilungsfördernde Atmosphäre zur Entfaltung kommt.

Forschungsergebnisse

Drei unterschiedliche Kategorien der Messung belegen übereinstimmend einen positiven Effekt der Raumgestaltung auf Heilung und Genesung. Dies sind:

- nicht willentlich beeinflussbare medizinische Parameter Blutdruck und Herzfrequenz
- die Selbstwahrnehmung der Patientinnen und Patienten bezüglich Depression, Angst und Stress (DASS) sowie Aussagen bezüglich Schmerzempfinden
- der Performance, dargestellt durch den Pflegeparameter Selbstpflegeindex (SPI) und die Frequenz des Lätens sowie die Abweichung von der für das jeweilige Krankheitsbild durchschnittlichen Verweildauer

Sowohl die Vitalparameter Blutdruck, Herzfrequenz, als auch der Selbstpflegeindex und der «DASS-Wert» bei den neu gestalteten Zimmern 216 und 416 zeigen durchgehend bessere Werte als bei den nicht renovierten Zweierzimmern. Die Personen waren selbstständiger und läuteten weniger oft nach der Pflege.

MEDIENMITTEILUNG

Nicht durchgängig nachweisbar ist dieser positive Zusammenhang bei den Schmerzen, sowohl in Ruhe als auch in Bewegung. Aber: Die Interpretation der Werte unterschiedlicher Parameter legt eine bessere Schmerztoleranz nahe. Patienten, die sich weniger gestresst, geängstigt und deprimiert fühlen, sind motivierter, zur «Normalität» zurückzufinden und aktiver zu werden. Sie sind besser in der Lage, mit Schmerzen umzugehen. Während diese Zahlen belegen, dass Architektur wirkt, erklären umfassende Interviews mit Patientinnen und Patienten, wie diese Wirkung zustande kommt.

Fazit – höhere Patientenzufriedenheit und edle Einfachheit

Bewusst mündet die Studie nicht in mechanisch abzuhakende «Checklisten», sondern es wird aufgezeigt, wie Architektur zu ihrem genesungsfördernden Einsatz kommt. Damit lassen sich künftig Räume schaffen, in denen Design nicht nur Dekoration ist, sondern als begründete «Formen-Sprache» wirkungsvoll genutzt werden kann. Sämtliche Anforderungen an Sicherheit und Funktion des Klinikbetriebs müssen ohne Wenn und Aber erfüllt sein. Sie sind jedoch nur Grundvoraussetzung, nicht Massgabe, um heilungsfördernde Räume zu entwickeln. Räume dürfen und sollen einfach sein, müssen aber konsequent konzeptionell durchdacht sein. Essentiell sind zudem «ehrliche» Materialien. So etwa erweckt das Naturfabrikat Linoleum statt Kunststoffbeschichtung keinen spektakulären Eindruck, strahlt jedoch Natürlichkeit aus, vermeidet im Gegensatz zu Plastik, dass schlechte Gerüche in ihm «hängen» und wirkt per se antibakteriell.

Die Forschungsergebnisse formieren ein klares Plädoyer für eine hochwertige Low Tech-Architektur statt bevormundender Gebäudetechnik mit Klimatechnik und selbst steuernden Funktionen.

Buchpublikation

PD Dr. Monika Kritzmöller hat die Ergebnisse in einem 224-seitigen Buch «Healing Architecture – eine patientenzentrierte Diagnose» zusammengefasst. Die Erstauflage erscheint in vier nummerierten, limitierten Sondereditionen mit Materialien aus dem Forschungsprojekt. Die Edition der Klinik Stephanshorn trägt ein Cover aus Linoleum. ISBN: 978-3-936853-11-7



Zimmer 216



Zimmer 416

Auskunft und Bildmaterial:

Klinik Stephanshorn, Brauerstrasse 95, CH-9016 St.Gallen, T +41 71 282 76 64,
christina.fenyoedi@hirslanden.ch

MEDIENMITTEILUNG

Klinik Stephanshorn

Seit 2010 gehört die Klinik Stephanshorn zur Privatklinikgruppe Hirslanden. Die privatrechtlich geführte Klinik behandelt Patienten aller Versicherungsklassen. In Sachen Qualität, Sicherheit und Komfort setzt die Klinik höchste Massstäbe. Durch die interdisziplinäre Vernetzung erfahrener Fachärzte und das Wissen spezialisierter Kompetenzzentren werden Patienten umfassend und auf höchstem Niveau betreut. Hinzukommt die persönliche Betreuung in familiärer Atmosphäre. Mehr Informationen finden Sie unter www.hirslanden.ch/sh

Privatklinikgruppe Hirslanden

Die Hirslanden-Gruppe umfasst 17 Kliniken in 10 Kantonen, viele davon mit einer Notfallstation. Sie betreibt zudem 4 ambulante Operationszentren, 18 Radiologie- und 5 Radiotherapieinstitute. Die Gruppe zählt 2'314 Partnerärztinnen und Partnerärzte sowie 10'711 Mitarbeitende, davon 479 angestellte Ärztinnen und Ärzte. Hirslanden ist das grösste medizinische Netzwerk der Schweiz und weist im Geschäftsjahr 2020/21 einen Umsatz von 1'796 Mio. Franken aus (inkl. CHF 12.6 Mio. kantonale COVID19-Entschädigungen). Per Stichtag 31.3.2021 wurden in der Gruppe 107'401 Patientinnen und Patienten an 461'004 Pflgetagen stationär behandelt. Der Patientenmix setzt sich aus 51 % grundversicherten Patientinnen und Patienten, 28.8 % halbprivat und 20.2 % privat Versicherten zusammen. Die HirslandenGruppe formierte sich 1990 aus dem Zusammenschluss mehrerer Kliniken und ist seit 2007 Teil der internationale Spitalgruppe Mediclinic International plc, die an der Londoner Börse kotiert ist.